



## Illustrirtes humoristisch-satirisches Monatsblatt

### Schlechtmachungen.

Dresden. Die Reise Schells von Dresden nach Blauen (ich meine unter Drägeln Blauen) war Sie sehr schone, wie'n Telephaya! Unter allen Schädeln, wo er durchfuhr, hadden sie herzogliche Hämmer, mit denen sie sich die Schädelknochen zerschmettern ließen, und bedecktes Herdenleben. In Blauen um Blauen wurde er von Schöndarmen im Bett empfangen und gefeiert, so daß's sicher zu Sezen um Gind tam; je koutten ihm nicht dum: einer paßte auf den andern auf.

St. Petersburg. Soeben wurde von der Gestur ein Vampyret

verboten mit dem Motto: „Nostum ist tot!“ Da glaubte die Russen klagen. Als ob der Mann nicht in erleben wäre? Glaubt mir, die einschläfrigen Russen sagen: Gottsch, doch sonstiger ein Ges-Bratzenheit!

Ob lebt der Bar mir, und am Rastadl? Kann er: Vielleicht verloren, ja, aber nicht tot.

Sofie. Hier is so teck, daß man meint, man läßt auf dem Betw und verbrenne sich etwas. Mit'n neuen Schlechtmachung wieder mir — er kann mich kommen, da er bei's Käbeln einen Rostnow zu nemig hätte. Ob him g'neinde raus: Reich seien! — Herrsch, na is er doch da? Nachstens mehr. Brüder, ja, Verküsterharter.

## Altes Eisen.



Und wieder griff ich nach Stab und Hut,  
Du wallen nach dem Käffhäuser,  
Du Barbarossa hochgemuth,  
Dem alten trämmenden Kaiser.

Und wie ich hinab klonnen nächtlicher Weil'  
Und weiter Nichts mir dachte,  
Da scholl's herwox wie Schlachtgeheul  
Tief aus dem dunklen Schachte.  
  
Dort in dem weiten Rittersaal  
In Helm und Harnisch waren  
Des Rothbart's Männer allzumal  
Versammelt in dichten Scharen.  
  
Der Rothbart an den Heerschild schlug  
Mit seinem Schwert, dem bloszen,  
Und rief: „Der neue Römerug  
Geht gegen die Franzosen!

„Seht euch mit Lanze, Schwert und Schild  
In gute Vorbereitung,  
Dieweil es bald zu reiten gilt;  
Ich las es in der Zeitung.“ —

Da trat ich ein. „Welch ein Geschrei“,  
So sprach ich schier mit Lachen,  
„Hör' ich des Rothbart's Ritterei  
Hier unten wieder machen?

„Du glauben, was gedruckt ihr seht,  
Das seid ihr Niemand schuldig,  
Und wenn's in tausend Blättern seht —  
Papier ist stets geduldig.

„Habt ihr euch blank die Wehr gepuht,  
Den Rost geschenckt fleißig,  
Das hätt' euch droben nichts genuh,  
Heut kämpft man nicht mehr reisig.

„Die Waffen, mit denen ihr bewehrt,  
Sind Spielzeug bald für Kinder;  
Ihr habt noch niemals dommern gehört  
Die Vierundzwanzigsfänder.

„Wenn ihr auch Alles steht und spielt  
Mit eurem Rittermaule,  
Der lehre Bauernknecht, er schießt  
Gemächlich euch vom Gaule.

„In weiter Fern' ein leichter Rauch —  
Dann fällt ihr wie die Spanen,  
Und Helm und Harnisch platschen auch,  
Wenn die Granaten platschen.

„Ihr schlügt euch auf der Kreuzesfahrt  
Gang ritterlich-pedantisch;  
Heut sind die Helden andrer Art,  
Der Krieg ist nicht mehr romantisch.“ —

Die Ritter standen still und stumm,  
Versunken in ihrem Grimmme,  
Der alte Rothbart dreht' sich um  
Und sprach mit stockender Stimme:

„Wenn's also ist, dann werden wir  
Den Feind wohl nicht mehr besiegen,  
D'rum rollt zusammen das Panier,  
Wir kommen zum alten Eisen!“ — —

Sie träumen weiter im öden Saal,  
Die Rittermänner, die bravren —  
So lassen die Heher nicht einmal  
Den alten Rothbart mehr schlafen.

Jacob.

## Vortheilhaft.



## Aus Afrika.

Über das Schicksal Stanley's erhalten wir von unserem eingeborenen Spezial-Korrespondenten Munto folgenden Bericht:

„In Uuenbedes Gebiet, Telephon-Nr. 496. Die aufregende Nachricht, nach welcher Stanley gerettet worden ist, kann ich ganz entschieden demenieren. Stanley befindet sich nicht nur am Nil, sondern auch am Leben. Es kommt ihm auch an Nahrungsmitteln noch nicht gänzlich fehlen, denn das Peuple, was man von ihm sah, war eine fette Eute. Man kann daher von Stanley's Ende sprechen. Immerhin befindet er sich in einer schlimmen Lage, weil er bei seiner Expedition die Verhältnisse des Landes nicht genügend berücksichtige. Eine Expedition nach Afrika muß vor allen Dingen Schnaps expedieren, denn wenn man in einem dunklen Erdtheil etwas suchen will, so muß man zunächst einen auf die Lampe gießen. Das haben die Kaufleute in Afrika zu allen Zeiten verstanden und nur dadurch gelang es ihnen, etwas Licht über Afrika zu verbreiten. Stanley ging mit wissenschaftlichen Apparaten, Karten u. s. w. zu Werke, und möchte sich durch das bei der Grenzpolizei des Wahlviertels der Schädel verdeckt verstecken. Seine Ausrede, er habe einen bedrangten Kollegen entgegen wollen, wurde als unglaublich verworfen. Der Kollege würde sich über die Erinnerungsholzen, die in Afrika zu machen seien, schon selbst entsehnen, hielt es. Als nun bei einer Haudischnung in Lager Stanley's noch Exemplare des wahren Jacob gefunden wurden, dessen schroffer Segelszug zum fälligen Wadding auf der Hand liegt, wurde Stanley wegen Vorbereitung zum Landesverrat an das mahdthafte Reichsgericht nach Charlottenburg und in Untersuchungshaft genommen. Daran erklart es sich, daß seine Spur plötzlich verloren ging. Für sein Leben ist jedoch nichts zu fürchten, da er in Folge der manngroßen afrikanischen Strapazen sehr mager und daher für die Kongomale unappetitlich geworden ist.“

## Aus Sportkreisen.

Die Herren Bennington und Miquel haben eine Erholungsfreise nach Hamburg gemacht und sind dort einem Ruderclub beigetreten, um doch endlich einmal an's Ruder zu kommen.

## Zum Duell Cassagnac-Laur.

A.: Wie kommt es, daß Cassagnac sich nicht mit Laur duellieren will? Sie haben bei dem Duell ja beide nichts zu rüsten.

B.: Sie vergessen, daß man bei einem Duell immer mindestens die Verwundung riskirt.

A.: In dieser Falle trifft dies nicht zu, denn beide Gegner sind Deputierte, also unverletzlich.

## Der Negerkönig.

Aus den Denkwürdigkeiten des Herrn Gottlieb Schulze.

**D**ein Name ist, wie Sie sehen, Schulze, und ich bin ein gelehrter Damenschneider. Aber ich war auch schon einmal regierter Fürst und hatte viele Unterthünen. Wie das zuging, will ich erzählen.

In der schlechten Zeit nämlich, als nicht viel zu thun war, gedachte ich nach dem Kap der ganzen Hoffnung zu gehen, und zwar mein Glück zu versuchen. Aber ich kam gar nicht dahin, denn unterwegs wurde unter Schiff von einem furchtbaren Sturm erfoht und an die afrikanische Küste geworfen. Alles Lebendig an Bord kam in den Wellen um; nur mich, den Damenschneider Gottlieb Schulze, trugen die Wellen einer höheren Bestimmung entgegen. Ich ward an das Alter geworfen.

Da war es freilich nicht besonders fröhlich. Vor mir sah ich einen unendlich großen Wald, den ich aus Furcht vor reizenden Thieren nicht zu betreten wagte; hinter mir sah ich eine wilde, wilde Welt, die mich soeben an's Land gelöspten. Ich hatte gar nichts an fahrender Habe bei mir, als einige Musterstücke von der Pariser Sommerkollektion des verlorenen Jahres. Doch was sollten jene mir nützen?

Gegen Abend übernahmme mich die Erbschöpfung und ich schlief unter einem überhängenden Asteln ein, nachdem ich dort einiges Gras und zusammengetragen. Ich hatte wilde Träume und mußte mich bald mit Tieren, bald mit Menschenfressern herumzuschlagen.

Die Menschenfresser blieben leider seine Traumgefallen, denn als ich am andern Morgen aufwachte, sah ich mich von etwa hundert Rogen umringt, die mir Spicere bewußt waren und einen wilden Rundstamn um mich aussägten. Wie ich mich regte, erhoben sie ein wildes Geschrei. Sie hatten alle dicke, wollige Köpfe, platte Nüsen und wollige Lippen, und ich begann gleich zu fürchten, daß es Menschenfresser seien, welche durch sich durchaus begründet erwies. Der Band macht an Händen und Füßen und bestete mich überall, worauf alle ein wildes Geschrei erhuben. Ich war nämlich ziemlich mager und sie lachten mich aus. Dann lösten sie die Fesseln an meinen Füßen und von treid oder führt mich durch den Wald nach der Riederoßung des Stammes. Dies befand aus einigen hundert etlichen Hütten, aus denen mit Alle entgegen strömten. Recht plumpe und seitliche Regerneiber sah ich da. Für mein Handwerk

als Damenschneider war da schlechte Aussicht, denn es gab keine andre Bekleidung, als aus Kolbstämmen geflochene Schürzen.

Die ganze Einwohnerschaft lagerte sich im Kreise und ein alter Häuptling führte den Vorzug. Sie debattierten eifrig und aus vielerlei mich betreffenden Gedanken ersah ich, daß es sich darum handelte, ob man mich verschlingen wolle. Einer schlug vor, wie ich bemerkte, mich vorher zu spicken, was ein langanhaltendes Weclächer hervorrief. Endlich sprach der Häuptling lang und eindringlich, worauf Alle zustimmten. Ich ward in einen Beutel gebracht, der einen Gänselfuß nicht umfaßlich war und in dem ich nicht anstreichen konnte. Mein unglückliches Schicksal lag klar vor mir; ich sollte gemästet werden.

Rührung bekam ich überreichlich; eine alte Wächterin die Aufsicht über mich. Ich lernte mich bald nothdürftig mit ihr verständigen und da legte sie mir mit einer Ruhe, als ob ich das von selbst verstände, daß ich an nächstens großer Feier des Stammes öffentlich und feierlich geschlachtet, gebraten und verzehlt werden solle. Mit schaudernden Haaren; ich hätte in diesem schrecklichen Gefängniß noch einige Monate zu verbringen, um dann den Kannibalen zum Schmause zu dienen. Welch ein trauriges Schicksal!

Ich lernte durch die alte Wächterin die Sprache des Nezerristammes, wurde aber auch ebenso roh unmäßig dick und fetz. Plötzlich erschien eine Kommission bewährter Wechselfreier und erklärte mich für gequignet, verpeist zu werden. Auf meine flehentlichen Fleßte strotzte mich der Häuptling damit, daß die Seelen aller Gefressenen in die ewigen Jagdhunde kämen.

Der verhängnisvolle Tag kam und ich wurde unter dem Schall einer höllischen Trommel und dem Gejohle einer betrunkenen Menge nach dem Festspiele geführt, wo der Opferpriester, der mich schlachten sollte, vor einem großen funkelnden Kessel meiner horste. „So elend sollt du also enden, Gottlieb Schulz!“ sagte ich zu mir. „In dieses Angenbleib drängte mich ein ungeheuerliches Schwein heran.“ Da fiel mir ein, daß ich sehr gut mit auf die Kunst des Baugredens verstand und das gab mir einen rettenden Gedanken ein.

Sogleich ließ ich das fette Schwein sagen: „Der weiße Mann soll nicht verpeist werden, er soll euer König sein.“

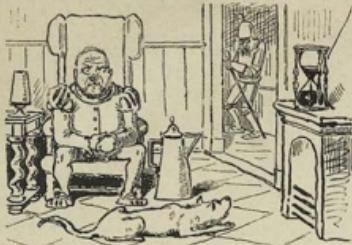
Die Reger stöhnten und dem Opferpriester fiel vor Schred das große Messer aus der Hand.

Und abermals erlonte es laut und heiter aus dem Schwein:

## Die weiße Frau.

Schaurige Ballade von Max Regel.

Die Sanduhr zeigt auf Mitternacht!  
Der Ritter King noch ängstlich wacht.  
Sein Knapp lebt im Säugengang.  
Vor Furcht ist er fast schotkrautig. Ha, ha!



Denn zweimal schon um diese Stund'  
Wacht' ein Gebräut im Schloß die Rund'.  
Der Ritter fah es ganz genau:  
Er hat erkannt die weiße Frau! Ha, ha!  
Und eine alte Sage lebt:  
Sobald sie dreimal wiederkehrt,  
Soll wandeln in des Schlosses Bann,  
Zeigt sie ein gräßlich Unglück an. Ha, ha!  
Zeigt wirklich aus dem Abendzaal  
Tritt sie heraus zum dritten Mal;  
Geisterhaft schimmt ihr Gewand,  
Sie droht mit ihrer Knochenhand. Ha, ha!  
Der Ritter feuchtet und erblässt.  
Er weiß, daß Unheil ihn erreicht.  
Was' Galgentos? Was' Frauendrank?  
Sürbt er vielleicht von Mörderhand? Ha, ha!



Doch schrecklicher hat sich erfüllt,  
Was ihm die weiße Frau entzüft.  
Es kam zu ihm — Welch' schwerer Fluch! —  
Die Schwiegermutter zu Besuch! Ha, ha!



„Zu den Staub mit euch und halbdigt dem Fremdling, der euch  
weichenherzigen wird!“

Da ließen sie Alle vor mir nieder und berührten den Staub der Ede  
mit der Stirne. Das Wunder war zu überwältigend.

„Lest ihm die Beine! und schmäte ihn mit den Zeichen seiner Würde“,  
tönte es wiederum aus dem Schwein. Dann ließ der Vorstenträger grun-  
zend von dannen; seine historische Mission, dem Stamm einen Regenten  
zu geben, war glänzend erfüllt.

Der Oberpriester trat ehrfürchtigwald heran und umschlang meine  
Stirn mit einem Diadem, das aus einem Glasperlenstrang war; dann  
zog man mir einen alten Brod an, der schon lange Jahre als Herrscher-  
stab gebraucht haben möchte, und gab mir einen alten Regenschirm als  
Szepter in die Hand. So war meine flichtliche Ausstattung beschlossen  
und unter den bewundernden Gelehrten der Wölfe wandelte ich gravitätisch  
meinem Palaste zu, der aus einer mit Blättern bedeckten Erdhöhle bestand.  
Durch die Thürre might ich hinein trecken.

Mein Amt war sehr leicht. Ich hatte hier und da einige Streitig-  
keiten zu entscheiden; im übrigen hatte ich nur zu essen und zu trinken.  
Speisen und Getränke waren leider nicht ausreichender Art. Menschen  
gab's glücklicher Weise während meiner Regierung keine zu fressen.

Aus aber trat eine triste Frage an mich heran; man verlangte  
allgemein im Volle, daß ich mich verheirathen solle, um eines Eben  
für meinen Thron — ein solcher war in Wirklichkeit indesfern nicht vor-  
handen — zu beschaffen. Was war nämlich mit meiner milden Regierung  
oder zufrieden und man wünschte, daß ich meinen Nachfolger dazu erzöge,  
ganz in meinem Geiste zu regieren. Da verfammtel ich dem in meinem  
Volle die große Rath, des Stammes, und berief die Angelogenheit  
meiner Verheirathung. Es herrschte Belustigung bei meinem Kleide und  
der große Rath brüllte, die sechzehn Töchter des Stammes für  
mich auszuwählen und sie mir zu Gattinnen zu geben.

Bei diesem Belustigen wurde mir denn doch etwas bänglich zu Muß,  
denn es ist bekannt, daß bei vielen wilden Regenwürmern Säugfras die  
höchste weibliche Schönheit in der möglichst umfangreichen Ausbildung  
jener Körpertheile besteht, die man hauptsächlich beim Sienhaut sieht. Wie  
bei uns die häusliche, so dominirt dort die natürliche Tournure und sie  
ist bei vielen Afrikanerinnen zu einer geradezu verblüffenden Ausbildung  
gelangt.

Aber ich durfte mich gegen den Geschmack des hohen Rathes nicht  
sperrten, sonst wäre eine Revolution die unausweichliche Folge gewesen.  
Ich mußte überhaupt sehr konstitutionell regieren.

So ließ ich mir denn mein schwaches Ehegespann antrouuen und  
suchte damit auszukommen, so gut es eben ging. Wie vertragen uns

leidlich, wenn sich auch die Damen manchmal prügeln. Einmal hatte  
ich zu viel Wein getrunken und erhielt dafür eine schläfrige Gar-  
dinenpredigt, die ich nicht so leicht vergessen werde.

Da die Regierungsaufgabe nicht viel Zeit wegnehmen, so trichen  
wie älterer Kurzweil und eines Tages gerieten meine Damen über die  
Bilder vor der Preiser Frühjaahrstoilette, die ich aus dem Schönbuch  
gerettet hatte. Die lieben Kinder waren ganz entzückt von den schönen  
Bildern und eine braud schickte der Bannsch aus, auch eine solche Toi-  
lette zu beschaffen. Da demelben Augenblick erlangten es die andern auch.

Das war ein Gedanke! Da konnte ja die Toiletten sie selber machen  
und dadurch etwas Abwechslung in die Einsamkeit meines erhabenen  
Daseins bringen.

Nicht ohne große Mühe wurden bei dem Händler eines benachbarten  
Stammes Stoff und die nothwendigsten Materialien beschafft, so daß ich  
im Stande war, europäische Damengewandung, selbstverständlich von  
außerster Einfachheit, herzustellen. Ich magte mich eifrig an die Arbeit  
und meine Damen freuten sich wie die Kinder auf den großen Tag, da  
sie in den neuen Gewändern einherstolzen sollten.

Aufdrücklich waren die Kleider fertig und ich hatte sie eifrig gearbeitet,  
daß sogar meine Regierungsaufgabe darunter gelitten hätten.

Meine Damen stellten sich sehr tölpisch an, als sie die neuen Ge-  
wänder anlegten. Selbstverständlich spielte bei diesen Gewändern auch  
die Tournure ihre Rolle und der gemeinsame Effekt der natürlichen  
Tournure Africas und des fühligen Europas war bei meinen lieben-  
würdigen Gattinnen geradezu überwältigend. Ich konnte das Lachen  
faulen verbeissen.

Aber vom Schenken zum Lächeln ist nur ein Schritt — auch  
die Regel fordert die grauenhaften lächerlichen und meine Gattinnen  
verspielten denn allgemeinen Selpott, so daß sie schlemmig in den Palast  
flohen, das europäische Gewand abzwerfen und wieder zur gewohnten  
Schürze griffen.

Der Bern meiner Damen wandte sich gegen mich, denn sie glaubten,  
ich hätte ihnen absichtlich einen Schoberstab gespielt. Die folgende Nacht  
berauschte ich sie und versnahm, daß wegen der europäischen Gewänder  
große Unzufriedenheit im Volle herrte. Meine Damen aber verschworen  
sich zu meinem Unterfang, um sich für die erlistete Demütigung zu  
rächen. Sie wollten mich im Schloß ermorden und dann verspielen.

Da entflogen ich und gelangte nach vielen Abenteuern, die ich ein-  
anderthalb erzählen will, wieder nach Europa.

Zo wohl, ich habe viel erlebt, ich habe mich durch ein Schwert zum  
Regenkönig emporgeladen und bin durch die Tournure wieder  
gefürzt worden. Das kann nicht Jeder von sich sagen.

## In der Sommerfrische.



(Aus: Verfasser, Vater und Sohn, bestanden sich auf dem Kamm des Wiehengebirges; sie kommen in die Region des Ammerlands.)

Sohn: Mama, was sind denn das da?" für Beeme!

Vater: Das sind Ammersiedlungen, wir kommen wie stets nach Beemen hinüber.

Sohn: Ne, Vater, ist das aber komisch. Jeade wo die Beeme wüsst'wöden, hängt Beemen an.

### Ein Gedanke.

Der fröhliche Maiter von Wollmstädter,  
Nol, Herr Baierl, hat, um seine Landsleute  
zu erfreuen, seine Weisheit verlämmert  
in Deutschland in der Urfahrt der  
doublen Kreuzigung mit der Bedingung  
unterzeichnet, dasselbe eine deutsche Kolonie  
anzulegen.

Sein Testament mit ihrer Hand  
Schrieb tief verstimmt ein Franken.  
Er wollte ärgern Volk und Land;  
Da lann ihm ein Gedanke.  
Er hat sein Gut mit Hauß und Vieh,  
So wie er es betrieben,  
Zur Gründung einer Kolonie  
An Preußens "Frib" ver schrieben.

Wie wär's, wenn im Revanchereich  
Der Einfall Anfang jände?  
In Deutschland feiern, hingerdeich,  
Gengig der fleißigen Hände;  
Es locht im Sonntagstropf das Huhn  
In solchen Kolonien —  
Sie brauchten nicht nach Amerikum  
An Sumpfgeflad zu ziehen.

Nur müht sich der deutsche Geist  
Auf Konsequenz verstellen —  
Den Weg, den uns der Franken weist,  
Wir mühten selb' ihn gehen.  
Ein Jungerchen aus altem Stamm  
Liegt jeden Tag im Sterben —  
Es macht eine dreist und stramm  
Die Republit zum Erben!

Das wäre für den jungen Staat  
Bedenlich sehn? Gefunster!  
Was einst der große Kurfürst hat,  
Das standet keinen Rumter.  
Er nahm sie auf mit flugem Sinn,  
Die irrenden Verbotnaten,  
Die sogen broderter und Gewinn  
Die wälschen Emigranten.

Und fragt nur am Seinestrand  
Die Wissenden der Franken,  
Was deutschem Kopf und deutscher Hand  
Von Alterz sie verdonken!  
Säht ihr uns eing' schossen nur,  
Nicht blos, wo Schweerter glänzen!  
Wir sind nicht Feinde von Natur,  
Da wir uns flets ergänzen.

Wollt ihe die drohende Gefahr,  
Das Kriegsgefecht entfernen —  
Ein Mittel bietet sich auch dor:  
Es heißt: "Ich kennen lernen."  
Dann wird die Feindschaft untergehn,  
Die uns zum Krieg getrieben —  
Wir brausen uns nur zu verstehn,  
Um uns gar bald zu lieben.

Drum könnte, was uns lächeln macht,  
Zum Friedenshort auf Eden,  
Zum Damme für die Niederdrach  
Den feilen Hepe werden;  
Drum könnte jenes Franken Zorn  
Und Gott im Weiterwollen  
Zu einem golden Samenkorn  
Der Zukunft sich gestalten.

R. Savant.

## Der Naturforscher.

Motto: Jedes Dierchen hat sei Bläschen.



W old' ich mid Ammergebirges beschreinen,  
Was de Westlichen heide nennenhei  
Als Basson mid Energie bedreien,  
Bäde's lange lange Abend  
Gemei rubert, einer hörteid Gedächte,  
Gemei drausend bei Weihnsiede,  
Während Andern off Radwegschicke  
Um uns Sammen Stin un Drachde schiede.  
Wenn als Vogeldomes<sup>1</sup>) Gemei Dauben  
Doder noch Barnahjennwegel ziehd,  
Schnell à Andere wieder nich wie Rauschen,  
Uns is rabbig, wenn iei Glöde blidh.  
Wid' Rehe rendt er ussen Weien  
Hinder jeden "Mauerwuchs" her,  
Um d' Bude<sup>2</sup>) freudig witzschicke,  
Als wenn's wunderlich anache wär.

In der Höhe seiner Schatz un Schädene  
Schädefeld er — es isst ganz eqahl;  
Unbedenklich brichd er Hals im Beine  
Weges so was wie à "Admiral".  
Hand à Bauer ihm noch voll die Hude,  
Weil er nix blödig usser Reine kbleibt —  
Das is Buschd, denn dann "Gubbergäude"<sup>3)</sup>  
Had er seiner Sammlung einverleid.

Gomund er heem von seinen Heidegeigen<sup>4)</sup>,  
As die regendliche Jagd verlei.  
Dann beginnd er sich's rächtige Bergnügen —  
"s Donsch" nämlich um d' Gaukelsiede —

Der das Dier, das heide er gefangen,

Das sic' unter Schambrechte schreibet,

Grifft à andres, das iei Blangolen

Schon à ganzes halbes Jahr getreizt.

Hin zum Freunde schädef er wo blesseß,

Weil er Alles hauwer breditiert;

Der had noch nadierlich underdesen

Seine Schäde alle reibet.

Jeder dend, der Andre lähdn' bluden,

Abschwagen werd de Schenken,

Un se fügern wie die Bleederjuden,

Ob froh mer andenberged.

Doch des Schädefelds Reich is unvergleichlich,

Wie schon jener große Weile iibrach,

Un das dicke Ende gomund gewenlich

Uwechselns mid anger Zall nach.

Als zum Freind in froher Hoff er eilde,

Günbadier den Gasten unterm Arm,

Bodewiltsind iff der Schatzde weisse

Da gerade noch à Schätzschondern.



Schleinigst winkt der einem Gomeraden,  
Küßt ihm zwis' Worte nur in's Ohe —  
"Schriftverbreitung" — "Sozialdemokraten" —  
Sch verhdigig gähn der Fall ihm vor.  
Das geniget, die Zwei in Deob zu leben —  
"Welche Frechheit, was 's is ännre Schmac!"  
Un mid Weisenhabschleißdrückern hehen  
Bigland sie dem Verbrecher nach.

Vor dem Hause werden sie geduldig  
Auf den alten Stufen warten Wohl —  
Ohne Zweifel ist das Gerüchen hässig  
Um entwischen soll es Ihnen nörd.  
Endlich kommt er, als wäre nichts geschehen,  
Summs & Liedchen läßt uns über vergnügt —  
Denn er glaubt an „Schwabenschnaus“ zu sehen,  
Der sich will & Dörfelgobbe wiegt.



Donnerdeenie! schlägt es: „Ich verböhle  
Ihnen hiermit!“ an des Kermes Öhr;  
Ein „Bosrand“, der schon & Weilchen gosse,  
Drückt aus seinem Hubergende vor.  
Noch & Schäumann kommt — zur Wache wandte  
Sich der Zug im Abenddunnenchein —  
Um es drängt den Gosten der „Bosrande“,  
So los! als hilfreich, hinderdrin,

„Gosten effnen!“ wird er auf des Wach  
Angerätsch gleichlich merberlich;  
Hecht verändigt findet mer die Soße  
Um das Gerüchen — dendt auch! — weigert sich!  
„Himmeleidermeid! Joanne Göre! —  
Wo die Sord gründ mer hie ja schon;  
Ford uffs Vorherrschamb mid dir, Schöps! —  
Auner drabb! dort griechste deinen Vohn!“



„Gosten effnen!“ heest's sofort noch dorden —  
Uf den Inthalb sein se ganz erblich,  
Um der Schaff verneist mit schwungen Worden  
Insgesamtschallt oss die Vägerlichlich;  
Der jedoch — si ist de ganze Horde! —  
Weißt verschobts um wie à Bild von Schdein  
Um er läßt sich die freischolden Wörde;  
„Gosten effnen! fällst mer gar nich ein!“

Es entzündet à heimliches Gemütel —  
„Spannmit?“ — sie blitzen wild um schein,  
Auner nich! oss Ereden bleime dünkel  
Fer den schärfen Bild der Vorherrsch! —  
Mit Bejadsangere leest mer die Schniere  
Um de bauholzne Hille sind! —  
Der „Bosrand“ drückt schwumm sich an de Diebre,  
Als des finstern Räthels Leitung windt.



Mit Gedröhniß nur zu Ende singe  
Ich dies scheene, große Heldenlied —

## Bauernlogistik.



© Caricaturist.

„Aber, Huberbauer, Eure Jungen reiten ja wie die Teufel. Wie leicht kann einer  
den Hals dabei brechen!“  
„Das macht nichts. Dann bleiben Hof und Geld hübsch beieinander.“

Nich! wie ussjezähbanade Schmedderlinge!  
Schoden freisch da in Reich und Gließ!  
Sorgt schwisch der Gotts mid Schöpfergeusel?  
„Warum komm Se das nich gleich?“  
Doch der — Gott erwidert mit Geschwunsel:  
„Darnach hat mich ja gee Mensch gefragt!“

1) Beigefüllbär. 2) Beute. 3) Beugelglade (astur-  
pacha Querwolle), ein schöner brauner Spinner. 4) Beute-  
sigem. 5) Rastauscher. 6) Donnerbüng.

### Fran Bebel am Telephon

oder

### Der erschreckte Kartellbrader.

Es stand ein Herr am Telephon,  
Dieß seinen Freund mit lautem Ton,  
National-liberal!

„Ich wünsche den Herrn Hulfsch zur Stell“,  
Den Aussermästern vom Kartell,  
National-Liberal!“

Da schalt es laut: „Hier bin ich schon,  
Fran Bebel steht am Telephon!“  
Sozial, sozial!

Schnell nimmt der vom Kartell Reichaus,  
Fran Bebel macht ihm Angst und Graus,  
Sozial!

Er remt im Dauerlauf davon,  
Berüdt nie mehr ein Telephon,  
National-liberal!

### Vorsicht.

In Sachsen hat ein kleiner Bürger-  
meister den großen Umgang des nächsten  
Rittertums von Beutelkäfern im Walde  
wegen Beutergesetz verboten.

### Der Gipfel der Treue

ist, wenn eine Frau schon zum dritten  
Male heirathet und während der  
ganzen Dauer ihrer Ehre sich nicht ab-  
halten läßt, ihre Begehrungen zu ihrem  
ersten Liebhaber weiter zu spinnen.

### Motivierter Wohnungswchsel.

A.: Da fete ich eben, daß die Wohn-  
nung des Registrators Baumgartner und der  
Verleihung zu vermiethei ist und der  
Registratur ist doch meins Wissens gar  
nicht auf bieger Stadt verlegt worden.

B.: Das nicht, aber die Registratorka-  
familie hat so viele Sachen verloft,  
daß sie keine so große Wohnung mehr  
braucht.

### Strenge Gesinnungstüchtigkeit.

Herr Samuel von Meyer ist so re-  
aktionär gelinißt, daß er sich nur in  
Mäuffen bildet, in welchen es Krebs  
gibt.

## Aus dem Gerichtssaal.



U. Lohse &amp; Wissmann.

Richter: Da den Bescheidenen sind Sie jedenfalls nicht zu zählen, Holzmüller, der Werth des Diebstahls beträgt fast ein Vermögen. Was können Sie zu Ihrer Entschuldigung vorbringen?

Angestellter: Ich hätte mich freilich auch mit Wenigem begnügen können, Herr Richter, da meine ganze Karakteranlage nicht nach Reichtum strebt. Aber da fiel mir das Sprichwort ein, daß man die kleinen Diebe hängt, die großen aber lassen läßt.

## Der arme Hans.



Pfarrer: Na, warum macht er denn so ein hämmerliches Gesicht?

Hans: Ach Gott, Herr Pfarrer, mir ist mein Sau verreid!

## Dem Fürsten von Bulgarien.

Prinz Ferdinand, Prinz Ferdinand,  
Wie gruselt Dir vor Neben!  
Du hältst die Krone in der Hand  
Und löffst sie auf dein Leben.  
Du möchtest für Dein Leben gern  
Beglücken die Bulgaren,  
Doch manche Aß hat faulen Kern,  
Und dann — der Stoff des Karten!  
Da kommt das Wort Dir in den Sinn:  
„Hand von der Butter, 's sind Weinbeert d'r'n!“

Prinz Ferdinand, Prinz Ferdinand,  
Wie bist Du zu belagern?  
Wau denkt: in jen eigen Land  
Will er sich nunmehr wagen,  
Und bringt Du Rabel mit und Schnaps  
Und manche goldene Kette —  
Leicht werdet Dich auf eine Kolbenklaps  
Des Nachts in Deiner Bettie.  
Drum sag' Dir: — Vorricht bringt Gewinn! —  
„Hand von der Butter, 's sind Weinbeert d'r'n!“

Prinz Ferdinand, Prinz Ferdinand,  
Noch' lieber andre Blöde;  
Was' nicht den Bären an die Wand,  
Sonst zeigt er die Zahne!  
Du weißt, wie heimlich man „entwisch'  
Den tapferen Battenberger;  
Du hast Silwita nicht für Dich —  
Die ging's wohltheilich ärger.  
Reisen ist Silber, Bleiben ist Binn;  
„Hand von der Butter, 's sind Weinbeert d'r'n!“

Prinz Ferdinand, Prinz Ferdinand,  
Der Kronen Glanz erblidet  
Und weich und zwis'g ist das Band,  
Das Dich ans Leben bindet.  
Sofia oder Gontsch —  
Das Lebte ist das Wahre;  
Nach Queretaro ging einmal  
Jemand von Miramare.  
Sein Kaiserreich war bald dahin —  
„Hand von der Butter, 's sind Weinbeert d'r'n!“

## Touristengespräch.

A.: Merkwürdig, daß es in Reichshaus und Salzburg so gesetzlose Hotelpreise giebt.

B.: Das ist kein Wunder; liegen doch Hallein und Berchtesgaden mit ihren Salzbergwerken so nahe.

## Berechtweisung.

Hans: Vater, ist das wahr? Der Lehrer sagte heut, wir stammten von den Aßen ab?

Vater (ärgertlich): Ja, Du laufst meinewegen vom Aßen abstammen. Ich gewiß nicht.

## Der Weg zur Vollkommenheit.

Ein New-Yorker Arzt hat konstatiert, der Gipfel der menschlichen Vollkommenheit sei die Kahlfäigkeit und der ideale Mensch werde die Haare, diese letzten Lebewesen seiner tierischen Abstammung, vollständig verlieren. Um uns diesem idealen Zustande näher zu bringen, legt es die moderne Staatskunst mit ihren Steuerystemen bereits daran an, daß die Menschen möglichst viele Haare lassen müssen.

## Neues Kriegsmaterial.

Lieutenant: Das wird ja eine verflucht schneidige Situation werden, wenn fünfund fünfzig Dynamit als Kriegsmittel benutzt und aus Balkons in unerreichbarer Höhe auf unsere Truppen herabgeworfen wird!

Ingenieur: Unbefugt! Wir werden dann einen dynamitscheren Panzer-Riegelschirm erfinden.

Lieutenant: Das geht nicht. Wie sollten wir dann unsern Parademarsch ausführen?

## Illustrierte Klassiker.



*Zum Schädel ohne Kopf und Schopf,  
Zum nackten Schädel ward sein Kopf."*

(Völger, "Genere".)

### Grüneberg in Chicago.

Du hast kein Glück. Aus alten Vaterlände  
Ward Dir ein Stein von irgendwoher gestellt  
Und eine Welle stürzte in die neue Straße.  
Der Stein ging zu Boden in die neue Welt.  
Zum Glücklich' eischt von Städter ausselezen  
Holt Du gewünscht. Du hättest einmal Schwein.  
Ab ging der Zug! Es war zu Schön gewesen,  
Für Dich zu Schön — es hat nicht sollen sein.  
Bewunderungswürdig' holt Du Dich erwecken  
In jeder Art — was hat es Dir gemacht?  
Das Kraut des Glücks, kaum begann's zu sprechen,  
Da ward Dir Hodel lächlich aufgeschnitten.  
Von dieser Wunde war nicht zu geneuen,  
Doch sag jetzt Stöder schweren Herzens ein;  
Ab ging der Zug! Es war zu Schön gewesen,  
Für Dich zu Schön — es hat nicht sollen sein.  
Zum Haussinspektor hatte Dich erzoren  
Ein guter Freund, fern in Amerika.  
Du hast Dich mit der Polizei verschworen,  
Es ging Dir wieder gut — und was geschah?  
Hinzugetreidet hat Dich der Zimmermanns-Verein,  
Wie schlechten Will der Zimmersmanns-Verein.  
Ab geht der Zug! Es war zu Schön gewesen,  
Für Dich zu Schön — es hat nicht sollen sein.  
Du hast gehetzt, so heißtt's, zu Attentaten.  
Mit Dynamit — man kennt die Schox schon —  
Um die Verführten lächelnd zu verrathen  
Der Polizei und einen Judosohn.  
Nicht widerlegt hast Du die bösen Thesen —  
Du bist verduletzt mit dem Abendchein.  
Ab geht der Zug! Es war zu Schön gewesen,  
Für Dich zu Schön — es hat nicht sollen sein.

### Die Heze un Herr Bibbchen.

Dord unterm Radenstein'  
Sigt dünne Heze,  
Die gabbed mid de Been'  
Un de Jung freeds se.  
Der Burgvogd von Gaußvern  
Böld's Viech verwahrern,  
Da fährsch ic: Sie, Bibbchen,  
Sie schlag ic à Schüßchen.  
Gohnead v. d. Steige.

## Wenn ich nur Zeit hätte!



**Gottlob! Weiter:** Die Geheimverbindungsprozesse altertümlich machen mich doch stupsig. Deutschland ist augentümlich in Gefahr! Warum das südwärts Abschneiden der Ohren? Man müste das Beweismaterial beschaffen, um einige tausend Sozialdemokraten mit einem Male den Prozess machen zu können! — Herrgott, wenn ich nur Zeit hätte!

### Bulgarisches.

Übersetzung von Jakowlew.

Aleganter:

Ich sprach zum Baron: „Bitte, bitte!“  
Da gab der Bar mit einem T-tartigen Abschied.  
Seit der Zeit viel' ich nicht mehr mit.  
Verzieht, verzieht!

Waldemar:

Gern war' ich ein gekröntes Haupt,  
Doch hat Papa mir's nicht erlaubt,  
So wird der Hoffnung' ich verbrandt:  
Verzieht, verzieht!

Geordinat:

Regieren will ich lang schon gern,  
Doch hin dort droben böte Herren,  
Drau bließ' ich lieber davon fern:  
Verzieht, verzieht!

### Souff und Zech.

Wer früher steht für Recht und Echt,  
Kam auf den Scheiterhaufen.  
Dafür kommt man vom Pfaffen nicht  
Sich einen Kloß kaufen;  
Doch kost in unfer' schönen Zeit  
Das Wort du nicht im Jäger,  
Mach' nur zum Vogelzug dich bereit  
Schnell hinter Schloß und Riegel.

### Mißglückte Leichenverbrennung.

Bei dem Modus der Feuerbestattung ist zum ersten Male ein Flöslo an verzögern. Es sollte eine alte Jungfer verbrannt werden, aber diese war im Leben stets so prude, daß sie noch im Tode absolut nicht Feuer fand.

### Im Bade.

Jette: Geh denn die Frau Räthlin ohne Schwimmbläsen in's Wasser?  
Noja: O, das braucht's bei der net. Die ist so schon aufgeblasen genug.

### Bergjähmeinacht.

Herr Säumann, ein verlesbar Wicht,  
Rant' seine Maid, Bergjähmeinacht,  
Dieweil ihr holdes Augenpaar  
So blau wie diese Blume war.

Und als er unentstehlos stand:  
Soll' fahnen er der Che Band?  
Da mahnte ihn an seine Pflicht  
Herr bittend Ang': Bergjäh mein nicht!

Und als er dieser Pflicht genügt,  
Da hat es sich gar bald gefügt,  
Daz den Pantoffel er erblügt,  
Drau ein Bergjähmeinacht gefügt.

Der jungen Frau es nicht behagt,  
Wann er sich in das Wirthshaus wagt.  
Es folgt ihm bis zum trauten Ort  
„Bergjäh mein nicht!“ das Donnerwort.

Und fehrt er doch zu spät nach Haus,  
Weht er des andern Tages nicht aus,  
Dann über'n Augen im Gesicht  
Blau bläht ihm sein Bergjähmeinacht!

## Erbfreundliches



zur Zeit der „Thurmhöhe“.



zur Zeit der „Frictionen“.

## Also daher!

„Ah, Anna, Du hast es ja hier prächtig warm im Zimmer; womit heißt Du?“  
„Womit meinen Verdienstreichen.“

## Aus der Institutiōnsschule.

Unteroffizier: „Welches ist das schwerste Werk beim Soldaten?“

Soldat: „Der gesetzte Tornister, Herr Unteroffizier.“

## Zerstreut.

Professor: „Da ich meine Schüler noch nicht recht den Namen nach kennen, so werde ich Sie einzeln nach Ihren Namen fragen. Müller, wie heißen Sie?“

## Briefkasten.

Seit 2. in C. Wieder Ihnen wie Ihnen Angriff auf den Bibliothekar, der ein unanständiger Gegner der geistigen emanzipation sei! Ich, der vorliegenden Bericht nicht aufmerksam mit ansehe, kann mich nicht dazu entschließen, Ihnen die Rechte zu nehmen, daß Sie „je notwendigste Rüte in dem Bericht des Schriftstellers“ durch den unangemessenen Zusatz des Schriftstellers befreit werden.

A. In Hamburg. Weil Sie „je wüt“ sind, wollen wir Ihnen „geheimneten Gedanken“ nicht gerne entziehen.

„Gern“, erwidert, „wü“, läßt Sie, „Das kann ich nicht vernehmen!“ Dann, lieber Stand, o glaub mir, die hat wieder „wüt“ Buben.

Doch wenn es heißt: „Sie schlimmer, Sie!“ Dann, lieber Stand, o glaub mir, die hat „wüt“ unter der Welt.“

Sie scheinen wirklich ein schlimmer „Sobald“ zu sein.

Sachen ist erschienen und durch alle Kolportiere zu beschaffen:

Der illustrierte  
Neue Welt-Kalender  
für das Schaltjahr 1888.

## Inhaltsverzeichnung:

**Kalenderblatt.** **Uebersichtliche**, **Tiefen**  
**Gemeindeblätter,** **Vor- und Telegraphen-Nachrichten,**  
**Geographie, Statistik, Politik,**  
**Handwerks- und Gewerbeblätter,**  
**Wesen und Märkte,**  
**Das Jahr – ein Leben,**  
**Wissenschaft, Technik, Erziehung von Web-Schwecht,**  
**Moskau, Gedicht,**  
**Die Schlacht von Spandau,**  
**Biographien berühmter Personen,**  
**Preis als Anklagepreis; 1 Droschkahälfte und 1 Meeresfrische;**  
**Preis 50 Pf.**

Von der Internationalen Bibliothek liegt nunmehr komplet vor:

## Die Darwin'sche Theorie. Von Dr. Edward Aveling. Broschiert M. 1.20. Geb. M. 2.-.

Karl Marx' Gesellschaftliche Lehren  
Gemeineinführunglich dargestellt und erläutert von Karl Kautsky. Broschiert M. 1.20. Geb. M. 2.-.

## Böllschöpfung und Bölluntergang.

Die Geschichte von Hamm und Erde vom Standpunkt der Naturwissenschaft aus dargestellt von Oswald Kühler. Broschiert M. 2.-. Geb. M. 2.50.

## Die ländliche Arbeiterfrage. Nach dem Nullbüchlein. Complex in 2 starken Heften à 20 Pf. Gebunden M. 2.50.

## Demnächst gelangt zur Ausgabe:

**Thomas Morus und seine Utopie.**  
Eine historisch Einleitung von Karl Kautsky.  
Der erste Abschnitt enthält: Das Zeitalter des Humanismus und der Renaissance. Der zweite Abschnitt giebt einen Überblick über die wichtigsten freidenktumsvollen Männer als Schriftsteller und Politiker. Diese dialektischen Studie, die das Werkstudium des Morus'chen Sozialismus und der Utopie in ihrer geschichtlichen Entwicklung interessant macht, da Morus in Deutschland so gut wie unbekannt ist. Der zweite Abschnitt bringt eine Darstellung der „Utopie“, jenes Werkes, mit dem der utopische Sozialismus anfängt und nach dem er benannt werden.

**Charles Fourier, sein Leben u. seine Theorien.**  
Von August Bebel.

## Das moderne Glend und die moderne Arbeitervölkerung. Zur Geschichtlichkeit unserer sozialen Entwicklung. Von August Bebel.

Über diese fertige, leicht in Vorberitung begleitene Arbeit wird I. S. Mittelberg erfolgen.

Arbeiten ist jedoch erschienen und durch alle Buchhandlungen und Kolportiere zu beziehen:

Ein  
Blick in die neue Welt.  
Von  
Wilhelm Liebknecht.

M. Otto, VIII u. 288 Seiten. Brosch. M. 2.50.  
etab. geb. M. 3.-.

Um den vorliegenden Werk geht Herr Liebknecht in die Geschichte eines Zweiges der neuen Reformen, die Geschichte des Universalstaates, und er gibt einen Werth nach obendurchgängig des Autors, der warum Ton und der eigentliche Inhalt des Werkes, der die politischen und sozialen und kulturellen Lebenseindrücke und Lasseten des Verf. im Geiste die Kaste leicht mitnehmen, der die Interessen und Neuen in seinem Werk gezeigt hat.

Beobachtungen gegen rassentheoretisch, zeitliche

J. H. W. Dick in Stuttgart.